

Diezener Zeitung



(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile
oder deren Raum 15 Pf.
Pellamzeile 50 Pf.

Ausgabestelle:

Diez, Rosenstraße 36.
Telephon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 242

Diez, Montag den 16. Oktober 1916

22. Jahrgang

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 15. Oktober. Amtlich.
Östlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht
Der Artilleriekampf beiderseits der Somme, der sich nach Norden ausdehnte und zwischen Courcy, Hamcourt sowie an der Front Parleur-Blaincourt erreicht. Englische Angriffe führten nicht zum Handgemein in unseren Linien; an der Front setzte sich der Feind fest. Sonst ist er über schweren Verlusten zurückgeworfen. In der Gegend von Verberie wurde der Gegner abgewiesen. — In der Gegend zwischen Parleur und Blaincourt an der Front und in der Zunderfabrik Genemont wurden die Feinde zurückgeschlagen. Der Feind ist in unserer Front.

Heeresgruppe Kronprinz.
Der Artilleriekampf beiderseits der Maas.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Der Front westlich von Lück hielt die gesteigerte Artillerie an. Starkes Artilleriefeuer, das sich etwa von Sinichka (am Stochod) bis östlich von Sinichka erstreckte, leitete russische Angriffe ein, die auf das Waldgelände südlich von Jaturch und von Dubnow beschränkt blieben und abgeschlagen wurden.

Die von Pluhov u. Mohatyn nach Jaroslavl führenden Bahnlinien und an der Rajarowka wurde der Feind zurückgeworfen. Am 21. September wurde die Gruppe Smotrec zurück. Im Kilibaba-Waldungsbereich ungarische Truppen im Angriff vor. 444 Mann gefangen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.
Die Ostfront erfolgreiche Kämpfe mit feindlichen Truppen. In den Grenzgebieten des Burzen-Landes keine wesentliche Veränderung.

In der Gegend des Szurdok-Passes wurden rumänische Truppen abgewiesen; von dem vorgestern besetzten Ort ist der Gegner wieder zurückgeworfen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Der Feind ist in unserer Front.

Mazedonische Front.
Feindliche Angriffe sind westlich der Bahnlinie gescheitert. Angriffsversuche östlich von Sinichka wurden niedergebunden. Anhaltende Kämpfe im Bereich ohne Veränderung der Lage.

Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 14. Oktober. Amtlich.
Östlicher Kriegsschauplatz.

Der nördlichen Teile der Front setzten die Engländer an den vorhergehenden Tagen ihre rege Artillerietätigkeit fort.

Die Wiederholung der feindlichen Angriffe nördlich der Front in der großen Breite wie am 12. Oktober in unserer Sperrfeuer nicht. Zwischen der Front und der Front kam nur ein starker Teilangriff bei der Front zur vollen Entwicklung; er wurde abgewiesen. Die auf der Linie von Morval bis südlich von Morval vorbrechenden Angriffe führten zu schweren Kämpfen, in denen die französische Infanterie überall unterlag. Die Truppen der Front von Voehin und von Garnier sind in ihrer Stellung. Am Südtale des Waldes von Morval wurden den Franzosen bei früheren Angriffen Vorteile wieder entzogen. 7 Offiziere, 227 Mann und mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht. Die deutsche Infanterie Regt. Nr. 48 und die Division von Dresler und Scharf-

Der Somme lebte der Kampf in Ablaincourt auf und brachte uns Erfolge. Teile der Front brachten in einem frischen Handgemein den Feind zurück. Am 15. Oktober wurde der Feind in unseren Besitz und nahmen hierbei 6 Mann gefangen.

Der Feind ist in unserer Front. Der Feind ist in unserer Front.

Östlicher Kriegsschauplatz.

An vielen Stellen der Front westlich von Lück rege Gefechtsaktivität.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen:

Die Verfolgung an der Ostfront macht gute Fortschritte. An der Straße Sibiu-Szereda-Gyimes-Pass hat der Gegner nachgegeben. An den Grenzgebieten des Burzenlandes gewannen die verbündeten Truppen Gelände. Die Rumänen büßten hier 202 Gefangene, darunter 8 Offiziere sowie 6 Maschinengewehre ein.

Westlich des Vulkanpases wurden feindliche Angriffe im Gegenstoß abgeschlagen. An einer Stelle hat der Gegner auf der Frontlinie Fuß gefaßt.

Balkanriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Mazedonische Front.

Im Gernabogen scheiterten die erneuten, auch nachts fortgesetzten serbischen Angriffe. Die Lage ist unverändert. Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Der österreich-ungarische Bericht.

Wien, 15. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Hartzeg (Hörsing) haben unsere Truppen in erbitterten Kämpfen den Grenzraum in ganzer Ausdehnung behauptet.

Südlich und östlich von Brasso (Kronstadt) trat gestern keine wesentliche Veränderung ein. Im östlichen Grenzraum Siebenbürgens werden nunmehr im Ghergho-Gebirge schmale Landstriche vom Feinde gesäubert.

Westlich von Kilibaba gewannen unsere Truppen im überraschenden Vorstoß Gelände und brachten drei russische Offiziere, 443 Mann und ein Maschinengewehr ein. Deutsche Bataillone nahmen die Höhe Smotrec wieder in Besitz. Südlich des Pantyr-Sattels wurde ein russischer Vorstoß abgeschlagen.

In Wolhynien neuerliches Anschwellen der russischen Kampftätigkeit. Auf breiten Frontabschnitten lag den ganzen Tag über schweres russisches Geschützfeuer. Stellenweise brach auch Infanterie aus den feindlichen Gräben vor, die aber nirgends bis an unsere Hindernisse zu gelangen vermochte.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtsaktivität blieb im allgemeinen gering. Im Górzischen griffen die Italiener heute früh unsere Stellungen auf den Höhen östlich von Sober an. Dieser Vorstoß brach teilweise schon in unserem Artilleriefeuer zusammen, teilweise wurde er im Handgemein abgewiesen. Westlich von Trient wurde ein feindlicher Harman im Luftkampf abgeschossen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus Albanien ist nichts zu melden.

Wien, 14. Okt. Amtlich verlautet vom 14. Oktober, mittags:

Östlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Hartzeg (Hörsing) bemächtigte sich der Feind eines Teiles des Grenzlandes. Ein nächtlicher Gegenstoß warf ihn zurück. Um eine Höhe wird noch gekämpft. Die Säuberung der südlichen und westlichen Grenzgebiete Siebenbürgens macht rasche Fortschritte. Die Rumänen wurden an zahlreichen Punkten über die Pässe zurückgeworfen. Überall, namentlich im Ghergho-Gebirge, haben unsere Truppen ganze Abteilungen Versprengter der verschiedensten rumänischen Verbände aus.

In Wolhynien herrschte gestern sehr lebhaftes Gefechts-tätigkeit.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Da auch der gestrige Tag an der küstländischen Schlachtfeld ruhiger verlief, ist der achte große Ansturm der Italiener mit den Kämpfen des 11. Oktober als abgeschlagen zu betrachten. Mehr noch als in den letzten Schlachten hatte der Feind diesmal seine Kräfte gegen den Südsügel zusammengezogen. Zwischen dem Meere und den Höhen östlich von Górz waren die 3. und Teile der 2. Armee mit insgesamt etwa sechzehn Infanterie-Divisionen mit einer sehr mächtigen Artillerie und zahlreichen Minenwerferbatterien angesetzt. Unsere todesmutigen Kampfverteidiger haben durch eine Woche im schwersten Feuer ausgeharrt und sodann drei Tage den unaufhörlichen Stürmen des Feindes überlegenen Feindes getrotzt, bis ihn seine Verluste zwangen, den Angriff einzustellen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Söfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 12. zum 13. hat eines unserer Seeflugzeuggeschwader neuerdings die militärischen Objekte von Monfalcone und San Gervasio erfolgreich mit Bomben belegt. Am Abend des 13. Oktober griffen unsere Seeflugzeuge die U-Boatwerke in Monfalcone an und erzielten viele Treffer. Feindliche Flieger warfen über dem alten Hafen von Triest und nächst Miramare Bomben ab, ohne irgend einen Schaden anzurichten. Sie wurden von unseren Seeflugzeugen verfolgt und hierbei ein feindlicher Flieger durch Linienfliegerleutnant Banfield zum Niedergehen im Sturzflug hinter den feindlichen Linien gezwungen. Bei allen Unternehmungen wurden unsere Flugzeuge erfolgreich beschossen. Flottenkommando.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 15. Oktober. BB. (Nichtamtlich. Amtlicher Heeresbericht vom 14. Oktober.)

Mazedonische Front: Keine Veränderung in der Lage. Zwischen dem Prespa-See und der Gerna lebhaftes Artillerietätigkeit. Mehrere schwache feindliche Angriffe wurden abgeschlagen. In der Nacht vom 14. Oktober unternahmen die Serben mit bedeutenden Kräften einen Angriff nördlich des Dorfes Slebka, wurden aber unter blutigen Verlusten für sie zurückgeschlagen. Im Moglenica-Tal schwache Artillerietätigkeit. Wir wiesen einen Angriff auf die Höhe Vaforo leicht zurück.

Beiderseits des Bardar schwaches zeitweiliges Artilleriefeuer. Am Fuße der Belasica-Planina Ruhe.

An der Struma-Front Geschieße zwischen Aufklärungsabteilungen und stellenweise schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des ägäischen Meeres lebhaftes Kreuzen. Die feindliche Flotte besetzt die Höhen von Orfano.

Rumänische Front: Keine Veränderung. Längs der Donau Ruhe.

An der Dobrujscha östlich der Eisenbahn Dobrich-Medjidia schwaches Artilleriefeuer.

An der Küste des schwarzen Meeres Ruhe.

Der Fliegerangriff auf Süddeutschland.

Der im Heeresbericht vom 13. Oktober erwähnte feindliche Geschwaderflug über Süddeutschland ist, wie das Volks-Büro amtlich meldet, nach dem vervollständigten amtlichen Feststellungen folgendermaßen verlaufen.

Am 12. Oktober 1916 zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags stießen mehrere feindliche Flugzeuggeschwader, im ganzen 40 bis 50 Flugzeuge, über unser süddeutsches Heimatgebiet vor. Die auf Donauinseln, Altmühlhöfen, Hünlingen, Gschweiler bei Neustadt, Haslach und Kottweil abgeworfenen Bomben richteten keinerlei militärischen Sachschaden an. Sie beschädigten in geringfügigem Umfang Privatbesitz und verletzten einige Zivilpersonen leicht. In Hünlingen fiel eine Bombe auf ein Reservelazarett, wobei 2 Kinder in dem benachbarten Garten erschlagen wurden. Außer den Kindern fielen dem Angriff in Hünlingen und Oberndorf zusammen noch 7 Personen zum Opfer. Die Zahl der Verletzten beträgt im ganzen 23.

Von den angreifenden Flugzeugen sind 3, darunter ein englisches, durch unsere Flieger und unser Abwehrfeuer zum Absturz gebracht worden. Der Feind hat mithin bei dem erneuten Angriff auf friedliche deutsche Landschaften seinen militärisch belanglosen Erfolg mit einem recht empfindlichen eigenen Verlust bezahlen müssen.

Der feindliche Bericht.

Wien, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Aus London wird amtlich gemeldet: Eine große Zahl englischer und französischer Flugzeuge unternahm am 12. Oktober einen erfolgreichen Angriff auf Oberndorf. Drei englische Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt.

Die große Isonzoschlacht — der Höhepunkt des Feldzugs.

Der Kriegsberichterflatter der „Tägl. Rundsch.“ drahtet vom Standort einer Division am Karst unter dem 13. Oktober: Die Isonzoschlacht hat einen unerhörten Charakter angenommen. Mitten in der fieberhaften Tätigkeit des ganzen Kommandos erklärte der Generalstabschef unseres Heeres: „Diese Schlacht ist bisher der Höhepunkt des Feldzugs“. Die ungeheure Waffenmacht von rund 260 000 italienischen Soldaten rennt seit 72 Stunden unaufhörlich gegen den Karstwall, und immer trommelt die 1000 Geschütze, die schon 11 Tage und 11 Nächte ohne Unterbrechung feuern, noch unvermindert fort. Alle Gefangenen hatten die Überzeugung, daß sie diesmal doch durchbrechen würden. Mit allen Mitteln hat die italienische Heeresleitung diese Überzeugung ihren Truppen einzupflanzen versucht; sie glaubten sich wirklich unmittelbar auf dem Wege nach Triest. Am ersten Kampftag der Infanteriemassen, am 10. Oktober, trommelte die italienische Artillerie bis mittags, und mittags wurde dieses Trommelfeuer ins Wahnsinnige gesteigert. Bei der Höhe 144 drangen die Italiener rechts und links in unsere Stel-

lungen. Es gelang ihnen sogar, bis Kamialo vorzudringen, und jetzt kam das Ueberraschende: Die Truppen auf Höhe 141 hielten, ohne zu wanken, ihre Stellungen, trotzdem sie rechts und links abgeschnitten waren und der Feind bis zu einem Kilometer in ihrem Rücken stand. Sie bildeten zu ihrer Flankensicherung rechts und links einen Hafer und warteten im vorgehenden Kampf auf einen entlastenden Gegenstoß. Der Gegenstoß kam am Abend, und zwar nach Nordwest vorbrechend, eine Kampftruppe rückte zur bedrohten Stelle vor. Die Kämpfe dauerten die ganze Nacht an, aber der Gegenstoß gelang. Die Truppen rumänischer Abstammung, die hier kämpften, warfen die Italiener bis zu ihren Ausgangsstellungen zurück, aber nicht nur hier, sondern der ganzen Küste entlang dauerte der Nahkampf den ganzen Morgen über an. Als der Morgen graute, waren alle unsere Stellungen, abgesehen von einigen lokalen Grabenverlusten, wieder in unserem Besitz. Am zweiten Infanteriekampftag, am 11. Oktober, hält das Ringen mit unerminderter Heftigkeit an. Nur ganz kleine Einbrüche gelangen den Italienern, dann werden sie von unserer Artillerie überschüttet und von unserer Infanterie meist wieder herausgeworfen. Die italienischen Verluste sind ungeheuer.

Aus dem Bundesrat.

Berlin, 13. Oktober. In der gestrigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme: Der Entwurf von Bekanntmachung betr. Abänderung von Verkefreschergrößen der Messgeräte, bezw. Änderung der Eichgebührenordnung; der Entwurf einer Verordnung über die Einrichtung von Luftschutzkassen für die Invaliden-Hinterbliebenenversicherung; Änderung des Militärartikels für Eisenbahnen und Ergänzung der Bestimmung im § 3 der Eisenbahn-Dau- und Betriebsordnung.

Deutscher Reichstag.

66. Sitzung.

Am Bundesratstische sieht man die Staatssekretäre Helfferich und Solz. Der Weiterberatung über die Kartoffelversorgung gehen einige

Kleine Anfragen

vorans.

Auf eine Frage des Abg. Dr. Jund (natl.) über Ungleichheit der Reisevergütung an Kriegsprima-ner in Nord- und Süddeutschland antwortet Ministerialdirektor Dr. Lohmann mit einer Darstellung der Vereinbarungen zwischen den Regierungen. Verhandlungen über Vereinfachung haben bereits einen teilweisen Erfolg ergeben, sie werden fortgesetzt.

Abg. Vassermann (natl.) fragt nach der Kriegslage in Deutsch-Ostafrika.

Kolonial-Staatssekretär Dr. Solz: Nach dem anfänglichen Scheitern all ihrer Angriffe ist es den Engländern, Südafrikanern und Belgiern gelungen, dank gewaltiger Uebermacht (70.000 bis 80.000 Mann) unsere Truppen weiter und weiter zurückzudrängen und die gesamte Zentralbahn zu besetzen. Den Portugiesen ist es erst mit englischer Hilfe geglückt, vorzudringen. Noch ist ein ansehnlicher Teil des Schutzgebietes in deutscher Hand und wird es hoffentlich noch lange bleiben. Die Kriegswirtschaft war durchaus in Ordnung, die Eingeborenen blieben ruhig und arbeiteten fleißig. Große Handwebereien und -spinnereien wurden eröffnet, sogar Goldmünzen aus dem Gold des Landes geschlagen. Dank unserer tapferen Truppen konnten die Feinde diese letzte deutsche Kolonie noch nicht erobern. Nähere Auskünfte bin ich in der Kommission zu geben bereit. (Beifall.)

Dem Abg. Simon (Soz.), der nach dem Zusammentritt der Kommission zur Prüfung von Kriegslieferungsverträgen fragt, antwortet Ministerialdirektor Dr. Lohmann, daß der Zusammentritt alsbald erfolgen soll und mit den Reichstagsparteien darüber verhandelt werden wird.

Abg. Stadthagen (Soz. Arb.) fragt wegen des Verbots des Vorwärts.

Ministerialdirektor Dr. Lohmann begründet das Verbot mit den gehässigen, den Burgfrieden in schärfster Weise verletzenden Angriffen des Artikels „Aus der Frontlinie der Kanzerfronde“. Der Reichskanzler ist nicht in der Lage, auf Aufhebung des Verbots hinzuwirken.

Abg. Stadthagen (zur Ergänzung): Ist dem Kanzler bekannt, daß die Berliner Zensur Anmerkungen von Anhängern der Kanzerfronde unbeachtet lässt?

Präsident Kaempf: Das ist eine neue Frage! Abg. Stadthagen ergänzt abermals: Ist dem Reichskanzler die durch das Verbot hervorgerufene außerordentliche Erregung in Arbeiterkreisen bekannt?

Staatssekretär Dr. Helfferich: Dem Reichskanzler ist bekannt, daß der Artikel des Vorwärts nicht nur in Arbeiterkreisen, sondern auch anderwärts berechtigte Erregung hervorgerufen hat. (Weiterkeit.)

Besprechung der Kartoffelfragen.

Abg. Joller (natl.): Die gestrige Erklärung Herrn von Batodis wird beruhigend wirken. Wir begrüßen alle Maßnahmen zur Arbeiterbeschaffung. Spiritus sollte möglichst aus Ersatzstoffen hergestellt werden, um Kartoffeln zu sparen. Die Nation der Schwerarbeiter muß erhöht werden, unbestimmte Hinweise auf die Neuorientierung genügen nicht. Wenn jetzt die Kartoffelversorgung versagt, dann ist das Urteil über das Kriegsernährungsamt gesprochen. Wir wollen Taten sehen! (Beifall.)

Abg. v. Stubbenдорf (Dsch. Frakt.) spricht über die Arbeitsbeschaffung und erklärt es für die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit jedes einzelnen Landrates, alles einzusetzen, um die Ernährung des Volkes sicherzustellen. (Beifall.) Der Redner bringt Klagen über die Stadtverwaltungen vor, die den Kartoffelbezug nicht richtig organisierten.

Abg. Wurm (Soz. Arb.): Die Resignation des Herrn v. Batodi ist begreiflich. Die Widerstände gegen gemeinnützige Maßnahmen sind in einer Gesellschaft unvermeidlich, in der jedes Gesetz dem Eigennutz zum obersten Prinzip macht. Es handelt sich um ein Entweder-oder zwischen agrarischen Interessen mächtiger Leute und der Gesamtheit. Hier gibt es keine Vermittlung! Wenn das Geld im Kasten klingelt, die Kartoffel aus dem Boden springt! Immer wenn der notwendige Zwang, die Enteignung, stattfinden soll, wird gesagt, sie scheue nur auf dem Papier, Herr v. Oldenburg sagt das aus Trost, Herr v. Batodi aus Resignation. In seinem offenen Brief fordert Herr v. Oldenburg Erziehung des Kriegsernährungsamts durch ein Ministerkomitee. Da Preußen zwei Drittel der Kartoffeln erzeugt, würde dann — entsprechend dem Dreifachwahlrecht, das dem Besitzer der größten Kartoffeln das meiste Wahlrecht zubilligt (Weiterkeit) — der preussische Landwirtschaftsminister entscheiden. Die Landräte usw. horchen nach der Nebenregierung — als eine solche hat sich der Landwirtschaftsrat aufgetan — und kümmern sich wenig um das Kriegsernährungsamt, das sie als vorübergehende Erscheinung betrachten. (Zustimmung bei den Soz.) Man will doch nicht ewig Landrat in Posenmudel sein! (Weiterkeit.) Es muß für die Landwirtschaft ein Produktionszwang eingeführt werden, sonst bleibt es bei dem alten Wirrwarr.

Ein Zwischenfall.

Von einer Tribüne tönt ein lauter Pfiff und ein Zuschauer wirft mehrere Blätter mit den Worten in den Saal, daß sie eine wichtige Mitteilung enthalten. Auf die Aufforderung des Vizepräsidenten Dr. Paasche wird der Störenfried aus dem Saal gewiesen.

Nach kurzen Bemerkungen der Abgg. Sosnanski (Pol.) und Jehr. v. Kerdoring (Z.) nimmt das Wort

Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batodi: Daß die Frühkartoffelzeit für mich eine Zeit der schwersten Angst und Sorge wurde, lag nicht an mangelnder Vorbereitung, aber die Ereignisse haben alle Vorbereitungen über den Haufen geworfen; zeitweise Grenzsperrre aus neutralen Gebieten, sehr kalte Witterung, die die Reife verspätete, Aufhören der ungarischen Zufuhren infolge der Besetzung der Eisenbahnen durch die Ereignisse an der Ostfront. Wir waren froh, daß schließlich ohne zu große

Störungen Frühkartoffeln da waren. Der Verzicht auf muß stets auch mit Mißerfolgen und Enttäuschungen verbunden sein. Daß bei der Preisfrage agrarische Einflüsse maßgebend gewesen wären, muß ich auf das entschiedenste zurückweisen. Wenn wir vorhergesehen hätten, daß die Ernte in vielen Teilen so ungünstig sein wird, so wüßte ich nicht, ob wir einen höheren Preis festgesetzt hätten. (Fort, fort!) Ich habe schon gestern gesagt, habe nicht gerüttelt werden. Schweinepreise haben zweifellos eine unerwünschte Wirkung genommen, aber eine gewaltige Senkung der Preise an die Gemeinden kommen nur die Großstädte und wenige Mittelstädte mit sehr schwierigen Transportverhältnissen in Frage. Das System hat sich durchaus bewährt. Die Festsetzung der von den Brennereien zu zahlenden Kartoffelpreise ist im wesentlichen Sache der Verwaltung. Auf die Trockenkartoffel als Preisstütze können wir nicht verzichten. Man kann mich nicht für die Möglichkeit verantwortlich machen. Nicht dafür, daß die Brennereizahlung schreibt, wir hätten 60 Millionen an Kartoffeln geerntet, nicht dafür, wenn die Konsumverlangen, ich soll dem Landwirt vorschreiben, welches er bauen soll. Von beiden Seiten wird gefordert, Herr Wurm meint, meine letzten Verordnungen seien eine Angst oder unter dem Druck der bevorstehenden Verhandlungen ergangen. So beurteilt er mich. Selbstverständlich sind mir alle Anregungen aus dem von großem Werte und sind meine Mitarbeiter für sie sehr dankbar. Aber ich tue meine Pflicht, wenn ich unter dem Druck des Reichstages stehe, an meine Arbeit im Vertrauen auf die Tüchtigkeit des Volkes. Daß ich mit allen Teilen des deutschen so enge Berührung treten kann, macht mich glücklich, mit welchem Heldennut die Bevölkerung in Land arbeitet. Ich bin überzeugt, daß, wenn es geht, auch mein Werk gelingt. (Beifall.)

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Härtel (Soz.), Kiel (Sp.), Hedemann (natl.), Arndt, Werner-Hersfeld (Dsch. Frakt.) und Schiele (Dsch. Frakt.) das Schlusswort

Präsident v. Batodi: Unsere Politik bei der Zwischensache ist keineswegs so unvernünftig, wie sie gemeinen beurteilt wird. (Widerpruch.) Es ist ein Brief eines Vorstandsmitgliedes des Ernährungsausschusses gelesen. Die Vorstandsmitglieder pflegen ihnen nahestehenden Kreisen Schriftwechsel und deren Wünsche. So hat Herr Dr. Müller wiederholt der Arbeiterkonsumbewegung im Kriegsernährungsamt, darunter Wünsche aus Düsseldorf. In der hat er die Sache der Reichskartoffelstelle überblickt, aber einige tröstende Worte an den betreffenden geschrieben, daß bei der Versendung von Millionen an Kartoffeln täglich bei der durch den Krieg bedingten Beilegerzahl und Inanspruchnahme von Eisenbahnen mal eine Störung eintreten könne. Die Zentralstellen könnten nicht auf alle Einzelheiten einwirken; die Betroffenen sich selbst helfen. Das bedeutet, daß sie sich an die lokalen Stellen zu wenden hätten. Kann man nicht schließen, daß das Amt die Kartoffeln, daß jeder sich selbst helfen müsse und es sich um kümmern brauche. Von der Kartoffelnot in Posen, wir schon in den letzten Septembertagen, und Herr Hedemann selbst, und haben Abhilfe zu suchen. Daß die Not so akut war, erfahren wir am Mittwoch oder Donnerstag voriger Woche. Die Trockenkartoffelfabriken 6,50 Mark für Kartoffeln, die sie eingelagert hatten und wieder herausgeben, so ist das geschehen. Niemand darf den Gedanken schreiten, niemand kann aber auch verlangen, daß die Kartoffeln wieder herausgeben. Es ist von 3,75 Mark für unfortierte Kartoffeln angehängt davon ab, ob sie gesund sind, oder ob verfaulen angeschlagene darunter sind. Für gesunde Kartoffeln Preis nicht zu hoch. Es ist von eleganten

Der Krieg als Friedensstifter.

Roman von E. Hilger.

53) Durch diese Betrachtungen suchte Dora sich nicht vor sich selbst zu entschuldigen, im Gegenteil, sie machte sich gerechtfertigte Vorwürfe. Sie besaß damals ein so wertvolles Glück, daß sie sich durch Sticheleien nicht hätte aufreizen zu lassen brauchen.

Aber es bereitete ihr doch eine schmerzliche Befriedigung, in Gedanken festzustellen, wie es kommen konnte, daß sie, eigentlich das Muster einer Gattin und Mutter, die Mann und Kinder mit so inniger treusorgender Liebe umgibt, ihr Glück mit Füßen trat, daß sie hier einsam und verlassen saß, zu denen gehörte, über welche man mit einem Achselzucken hinwegzusehen pflegt.

Aber konnte nicht noch alles gut werden? Sie brauchte vor Hans nicht die Augen niederzuschlagen. Nichts hatte sie sich zuschulden kommen lassen, als daß sie ihn verließ.

Das konnte er ihr verzeihen, und er würde es auch tun, sie hoffte es ganz sicher.

Ach, sie wollte gutmachen, nur auf sein Wohl bedacht, ihn mit all ihrer Liebe umfassen, ihn und die süßen geliebten Kinder.

Im Grunde hatte sie ja nie aufgehört, Hans zu lieben, es hatte sie nur hinausgelockt aus dem Einerlei der Tage, und als die Versuchung an sie herantrat, war sie erlegen.

Ja, ja, zurück in ihr Heim, zu den geliebten Menschen! Am Abend, wenn die Kinder schliefen, wollte sie Hans überraschen, nicht eher mit Witten nachlassen, bis er ihr erlaubte, zu bleiben und zu süßen.

Am nächsten Morgen sollten ihre Lieblinge nicht mehr vergeblich nach der Mama fragen, da wollte sie an ihre Bettchen treten, sie abwechselnd herzen und küssen ohne Ende.

Mit feinem Takt mußte sie es sich angelegen sein lassen, das Vertrauen ihres Mannes zurückzugewinnen.

Unmögliches durfte sie nicht verlangen, auch nicht verzagen, wenn nicht so bald alles wurde, wie sie es sich aus malte.

Doch darum keine Sorge! Sie würde sich keine Mühe verdrücken lassen. Am eigenen Herde tochen zu dürfen, unter dem Schutze ihres Mannes zu leben, nicht mehr dem verwehten Blatte gleich, von jedem Luststrom bald hier, bald dorthin getrieben zu werden, das war eine Seligkeit, die in Gedanken sich auszumalen sie nicht müde wurde.

Dora hatte nun aber großen Hunger bekommen, sie ließ sich in der nächsten Bar warmes Essen geben. Den Nachmittag verbrachte sie wie im Traum.

Nicht wieder in das mobilierte Zimmer zurückzumüssen, ach der Gedanke berauschte sie förmlich.

Die Stunden wurden ihr nicht lang. Planlos ging sie durch die Straßen. Vielleicht hätte sie sogar die Zeit aufhalten mögen, denn je näher der Abend rückte, um so banger wurde ihr ums Herz.

Sie erkannte, daß ein ungeheurer Mut dazu gehörte, auszuführen, was sie sich als so selbstverständlich ausgemalt.

Auf welche Demütigungen mußte sie sich vorbereiten! Wenn Hans nun einfach die Tür wieder schloß, nachdem er gesehen, wer Einlaß begehrte, wenn er gar nicht erst erlaubte, daß sie seine Schwelle überschritt, dann war alles verloren.

Ob sie ihm lieber schrieb, in einem Brief ihre Herzensnot darlegte?

Doch nein, nein nur sie selbst konnte etwas erreichen, glaubhaft machen, daß sie ernst und heiß bereute. Hans kannte sie genau, er würde ihr ansehen, wie es um sie stand.

Die Abende wurden schon länger und kühl. Als die Laternen brannten, sagte sich Dora: jetzt gehen die Kinder zu Bett. Dafür sorgte Ludmilla schon sie war ja im Grunde gutmütig und gefällig.

Aber freilich, Hans mochte sie nicht leiden und würde froh sein, in die alte liebgeordnete Ordnung zurückzugelangen.

Dora sprach sich fortwährend Mut ein, und als es

so weit war, daß sie nicht länger zögern konnte, noch heute den schweren Weg gehen, der aber das heißersehnte Ziel führen sollte, da zitterten sie und sie fühlte, daß sie von allem, was sie sagen wollte, kein Sterbenswort über die Lippen bringen würde, daß ihr im entscheidenden Moment nur zu Gebot standen, heiße, fliehende Tränen.

Sie ging, bebend am ganzen Körper, erbebend würdig. Von weitem erspähte sie, ob Leute zu Hause standen, die sie gesehen und erkannt hätten.

Doch es war niemand da. Unbemertzt schloß sie den Tür. Auf dem ersten Treppenaufgang lag das Herz klopfte ihr bis zum Hals hinauf. Doch sie legte es sich auf ihre überreizten Sinne — heimlich atmete den ihr vertrauten Eigenduft jenes Hauses.

Sie eilte glücklich gewesen.

Hastig stieg sie die Treppen hinauf. Jetzt oben. Ihr starrer Blick hing an der verstaubten Tür. Doras Atem stockte. Sie hob den Hebel zum Türschloß. Die laut und schrill, als durchhalle sie leere Räume schlug. Zugleich bemerkte Dora, daß das Rauschen fehlte.

Dann wohnte Hans hier also gar nicht mehr! War ein Schlag, unter dem die arme Frau zusammenbrach. Mit verhaltenem Atem lauschte sie auf ein Geräusch von innen, das doch nicht kommen konnte, denn die Wohnung war leer.

Dora wandte sich zum Gehen, sie bog sich zur Tür der Nachbarin, die ihr vielleicht hätte sagen können, was hier geschah. Aber die Bein übermüdet wollte sie nicht dem stehenden mißtrauischen Blick der Frau aussetzen, die ihr nicht sympathisch gewesen war.

Langsam ging sie die Treppen hinunter, eilend sie stehen, um sich die Augen zu reiben. Dann sie draußen.

Sie ging auf die andere Seite der Straße vom Schein der Laternen beleuchtet, hinter den dunklen, gartinenlosen Fenster entgegen wie helle bende Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

Die Räume des Kriegerernährungsamtes sind
herausgeräumt. Ueber Klubfessel wurde geredet.
Inmitten bequemen Sigen erleichtert aber zweifellos
die Verhandlungen. (Weiterkeit.) Wenn die
zu mir kommen wollen, sollen Sie gern jede Aus-
sicht erhalten.

STOCKHOLM, 14. Okt. Der Tod des Grafen
Tauben erfolgte heute vormittag 11 Uhr nach einer gestern
vorgenommenen Halsoperation. Der Graf befand sich auf
Besuch in Schweden aus Anlaß der Erkrankung seiner 88-
jährigen Mutter. Die Abendblätter heben den großen,
fast unerklärlichen Verlust hervor, den Schweden
unter den gegenwärtigen Umständen durch den Tod seines
höchst verdienten Vertreters in Berlin erlitten habe.

Berlin, 15. Okt. Das plötzliche Hinscheiden des
hiesigen schwedischen Gesandten Grafen Taube wird von
allen, die mit dem allgemein beliebten Diplomaten amtlich
oder gesellschaftlich in Berührung gekommen sind, lebhaft
bedauert. Graf Taube, der 63 Jahre alt geworden ist, war
seinerzeit aus der militärischen in die diplomatische Lauf-
bahn übergegangen, hatte 1900 bis 1909 sein Heimatland
in Berlin vertreten, war dann Minister des Aeußern ge-
worden und 1912 auf den Berliner Gesandtschaftsposten
zurückgekehrt. In richtiger Erkenntnis der wichtigsten An-
liegen seines Heimatlandes ist er stets nachdrücklich und er-
folgreich für die Aufrechterhaltung der denkbar besten Be-
ziehungen zwischen Schweden und Deutschland eingetreten.

Oesterreich-Ungarn.

Die Einberufung des Parlaments.

Wien, 13. Okt. (H.) Vertreter des Deutschen Natio-
nalverbandes, des Polenklubs und der Christlichsozialen
werden demnächst Vorbesprechungen abhalten, um bei der
Abgeordnetenkonferenz am 23. Oktober einheitlich vor-
zugehen und Bürgschaften für ein ersprießliches Wirken
des Parlaments und der Delegationen vorschlagen zu
können. Ueber die Haltung der Tschechen in dieser Frage,
ist bisher authentisch nichts bekannt, es heißt nur, daß
die Tschechenführer bei den Verhandlungen darauf drin-
gen wollen, daß allen tschechischen Abgeordneten, die Be-
teiligung an den Sitzungen des Abgeordnetenhauses und
der Delegationen ermöglicht werde.

Wien, 13. Okt. (H.) In einer Versammlung der
österreichischen politischen Gesellschaft, die von zahlreichen
Mitgliedern der Wiener politischen und wirtschaftlichen
Kreise besucht war, wurde heute von allen Rednern wie-
der die Einberufung des Reichsrates und der Zusammen-
tritt der Delegationen verlangt.

Griechenland.

Das Ende eines langen Leidensweges.

Das Reuter-Büro gibt folgende ausführliche Schilderung
der Enttarnung der griechischen Flotte:

Die Übergabe der griechischen Flotte wurde nachmittags
durchgeführt. Französische und britische Schlepper schleppten
die Schiffe von den Ankerplätzen nach Keratsini. Inzwischen
richteten russische Schiffschiffe ihre Kanonen auf die
Schiffe Ameroff, Kallik und Lemnos, die entwaflnet wor-
den, während französische Zerstörer unablässig auf- und ab-
patrouillierten. Die griechischen Besatzungen wur-
den früh morgens geweckt. Es wurde ihnen befohlen, ihre
Sachen zu packen. Hierauf wurden sie auf Deck der Schiffe
aufgestellt, wo ihnen eine königliche Verordnung vorgelesen
wurde. Sie waren alle niedergeschlagen und be-
obachteten schweigend, wie man mit dem Wegschleppen der
Kriegsschiffe begann. Hierauf gingen sie an Land. In Athen
herrschte Ruhe.

Der Korrespondent des Reuterschen Büros war an Bord
des Lemnos Zeuge der Auslieferung der griechischen Flotte.
2 1/2 Stunden waren dreizehn französische und zwei englische
Schlepper, zwölf französische und englische Zerstörer, ein eng-
lischer Zerstörer und eine italienische Dampfschiffbrücke damit
beschäftigt, die griechischen Schiffe von ihrem Ankerplatz vor
dem Arsenal in die Bucht von Keratsini zu schleppen. Der
Beschluss der Regierung, die Flotte an die Alliierten auszu-
liefern, wurde sofort, nachdem der Ministerrat gegen 4 Uhr
morgens beendet war, nach dem Arsenal telephoniert. In
einem Tagesbefehl, der den Besatzungen vorgelesen
wurde, heißt es: „Ich erfahre, daß die Marine unter dem
Druck der Entente „gezwungen“ ist, ihre Schiffe auszugeben,
auf die sie so stolz ist.“ Weiter wurde gesagt, daß der König
jedermann des Todes entbinde, der auf seinem Schiffe bleiben
und sich den Alliierten anschließen wolle. Wie verlautet,
machte niemand von dieser Erlaubnis Gebrauch. Auf jedem
Schiffe gingen zuletzt die Offiziere von Bord und nahmen
die Flagge und die Porträts des Königs mit, die in jeder
Offizierskabine hingen. Die Matrosen wurden nach Scora-
manga gegenüber Salamis gebracht, wo sich das Arsenal
befindet, um von dort nach Athen weiter befördert zu wer-
den. Admiral Ipitiss schloß sich, als die Schiffe wegsgeführt
wurden, in seiner Kajüte ein. Die Offiziere, die von dem
Deck der drei zurückgelassenen Schiffe schweigend den Vor-
gang beobachteten, waren tief bewegt, als das Admirals-
schiff an ihnen vorbeifuhr. Als der Adjutant des Admirals
dem französischen Flottenkommandanten die Meldung er-
stattete, daß die Schiffe bereit seien, weggeführt zu werden,
sagte er: „Ich war proenglisch und die ganze griechische
Flotte war voll Bewunderung und Erkenntlichkeit für die
Hilfe, die es uns bei dem Bau dieser Flotte leistete. Aber
jetzt ist es vielleicht besser, nichts zu sagen.“ Der Adjutant
wies sodann auf die Schiffe der Alliierten und fragte: „Was
hätten wir wohl für Schwierigkeiten machen können!“

Am Hofe und in amtlichen Kreisen herrscht große
Niedergeschlagenheit.

Eine neutrale Stimme über Griechenlands Verräterschaft.

Der Nieuwe Rotterdamse Courant schreibt in seiner
Kriegsübersicht: Mit Griechenland ist es aus. Die Flotte
ist ausgeliefert und entwaflnet, die Küstenforts sind abge-
rüstet oder übergeben, die wichtigste Eisenbahn an Fremde
für fremde Kriegsführung abgetreten, die Armee im Auf-
trage des Auslandes demobilisiert, zum Teil im Auftrage
gegen die eigene Regierung, Telegraph und Telephon in den
Händen der Engländer. Griechenland hat als unabhängiger

Staat tatsächlich aufgehört zu bestehen. Es ist von seinen
großen Freunden und garantierenden Mächten zu Tode
beschießt worden. Auf eine sehr zynische Weise nahmen diese
auf eine in der Weltgeschichte noch nicht dagewesene Weise
den Mund voll von schön klingenden Phrasen über die
Besetzung der Schwachen (das soll ja notabene der Haupt-
zweck sein, weshalb sie den Krieg führen), und sie machten
auf sehr zynische Weise in ihrem eigenen Interesse von
der Schwäche ihres Schützlings Gebrauch oder besser Miß-
brauch. Griechenland liefert ein neues warnendes Vorbild
dafür, was einen Staat, der durch Zwist im Innern ge-
spalten ist, von den interessierten Großmächten erwartet.
Wenn diese auch vorgeben, für die kleinen Völker zu kämpfen,
und wenn sie sich auch noch so laut „beschützende“ und
„garantierende“ Mächte nennen, so ist es klar, daß Athen
jetzt ein zweites Saloniki wird, wo schließlich nur die Mächte
etwas zu sagen haben. Inzwischen ist Italien schon eifrig
am Werk, einen tüchtigen Brocken von Nordgriechenland
zu schlucken, und das übrige Griechenland läuft Gefahr,
schließlich auch als Kompensationsobjekt für alle die vielen
„beschützenden“ Maßregeln, die die Entente seitwegem treffen
mußte, in Rechnung gestellt zu werden.

Der „Grund“.

Der Mitarbeiter des Corriere della Sera gibt zur Be-
gründung des Vorgehens der Entente an, daß auf den
griechischen Kriegsschiffen und bei den Batterien in Salamis
und im Piräus nach der Abfahrt Benizelos' eine Reihe
verdächtiger Vorgänge sowie ein Wechsel unter den Offi-
zieren beobachtet wurden. Gleichzeitig erfuhr der französische
Admiral Journeaux, daß bei Larissa griechische Truppen und
Artillerie zusammengezogen würden.

Fiasko der Revolution?

Eine Korrespondenz des Secolo aus Rom führt aus,
es könne kein weiterer Druck mehr auf Griechenland aus-
geübt werden, um es zum Eintritt in den Krieg zu be-
wegen. Die griechische Revolution habe Fiasko gemacht.
Fast ganz Griechenland habe bewiesen, daß der Vertreter
seiner Wünsche nicht Benizelos, sondern der König sei. Es
sei daher auch begreiflich, daß keine der Ententemächte sich
entschließen könne, in einem revolutionären Triumphlat
die Mehrheit einer provisorischen lokalen Regierung zu
sehen, die 15 000 oder 20 000 Freiwilligen, die sich ihr
zur Verfügung gestellt hätten, seien nicht Griechenland.

Benizelos bittet um Anerkennung.

London, 14. Okt. Die Morning Post berichtet aus
Athen, daß Benizelos bei den Ententemächten um An-
erkennung der provisorischen Regierung ersucht hat.

Nach einer andern Meldung der Morning Post aus
Athen vom 13. Oktober hat letzte Nacht eine französische
Landungsabteilung die Station der Larissa-Eisenbahn in
Athen besetzt und die Abreise eines Zuges mit Matrosen
nach Larissa verhindert.

Der Seekrieg.

Badsjö (Norwegen), 13. Oktober. Ein deutsches Unter-
seeboot ist gestern vormittag in Badsjö mit der 30 Mann zäh-
lenden Besatzung eines im Eisenerkerken englischen Damp-
fers von 6 000 Tonnen, der sich auf der Reise nach Rus-
land befand, angekommen.

Badsjö (Norwegen), 13. Oktober. Gestern früh ist in
Verborg ein Rettungsboot mit 11 Mann der Besatzung eines
englischen Dampfers angekommen, der am Dienstag abend
17 Seemeilen vor Halmingsbaag versenkt wurde. Die ge-
samte Besatzung, 22 Mann, hatte sich in zwei Boote ver-
teilt. Das andere Rettungsboot wird jetzt von Dampfern und
Motorbooten gesucht.

Erschwerung der Schifffahrt an der englischen und französischen Küste.

Holländische Blätter veröffentlichen folgende Mitteilung an
die Seefahrer:

Die Fahrt durch die Meerenge von Calais ist gefähr-
lich, wenn eine andere Route befolgt wird, als die längs
der französischen und englischen Küste, über die in Boulogne
und Folkestone Befehle erteilt werden. Die Schiffe sollten
bei der Abfahrt von der französischen Küste nach der englischen
Küste oder umgekehrt nur einen solchen Kurs einschlagen, wie
er ihnen in Boulogne oder Folkestone angegeben wird. Ver-
stärkte Handelschiffe, die sich der Meerenge nähern, müssen
ihre internationalen Namenszeichen heben. Wenn die See
von Boulogne wegen Minengefahr oder aus anderen Gründen
nicht zugänglich ist, hilft der Dampfer des Unternehmungs-
dienstes tagsüber die Quarantäneflagge, ein rotes „Q“. So-
bald diese Flagge gehißt ist, darf kein Handels- oder Fischer-
fahrzeug mehr in die See einfahren. Bei Uebertreten diese
Verordnung wird das Schiff, abgesehen von den hierfür fest-
gesetzten Strafen, der Vernichtung aus.

Interpellation wegen des U-Boot-Krieges.

Ein nach Wien gegebener Funkbruch meldet aus
Madrid vom 12. Oktober: Im Senat lehnte Minister-
präsident Romanones die Beantwortung einer Interpel-
lation über die Torpedierung spanischer Schiffe ab. Er
versprach jedoch, sie an einem späteren Zeitpunkt zu beant-
worten. Er empfahl den Levante-Needereien die Wi-
deraufnahme des Schiffsverkehrs aus patriotischen Rück-
sichten.

Amerika.

Englische Hege gegen Deutschland.

Ueber englische Heverfuche in den Vereinigten Staaten
teilt die Post. Itg. mit, daß englische Propaganda-Büros in
den Vereinigten Staaten Millionen von Briefen an ameri-
kanische Politiker, Inhaber von Handels- und Industrie-
unternehmen und Banken versenden, um diese zur Inter-
vention gegen deutsche U-Boote zu veranlassen. Die Briefe
sind von einigen unbekannten Amerikanern unterzeichnet
die im Dienste englischer Propaganda stehen. Ein beiliegen-
der gedruckter Protest, der besagt, daß Amerikas Selbstän-
digkeit durch deutsche U-Boote bedroht sei, sollten die
Adressaten unterzeichnen und schleunigst dem Staatsdeparte-
ment zusenden.

Kardinalshut für den Münchener Pronuntius Frühwirth.

„Münchener Staatszeitung“ erfährt: Es steht nun-
mehr dem Münchener Pronuntius Kardinal Früh-
wirth gegen Ende nächsten Monats stattfin-
dendes Auditorium vom Papst den Kardinalhut ausgesetzt.
Zum Nachfolger Frühwirths ist der derzeitige
Nuntius in Brasilien, Titularerzbischof von Sardi-
nien, ernannt.

Flugzeug auf schweizer Gebiet.

14. Oktober. Das politische Departement teilt
am 14. Oktober traf von der deutschen Obersten See-
leitung folgende Erklärung ein: In der Nacht vom 13.
auf den 14. Oktober landete ein deutsches Flugzeug auf der
französischen Küste nach längerem Umher-
fliegen. Nachdem der Flieger sich über den Ort der
Landung informiert hatte, entfernte er sich sofort auf deutsches
Gebiet. Die deutsche Oberste Seeleitung bringt dies dem
französischen Kommando zur Kenntnis mit dem An-
suchen, die Erklärung ist eingetroffen, be-
zügliche Befragungen erhoben wurde. Sie deckt sich
mit den Beobachtungen, wonach es sich bei dem
Flugzeug um ein deutsches Flugzeug handelt. Am nächsten
Tag wird der deutsche Gesandte seinerseits dem Bundesrat
über die deutsche Regierung über die Grenzüber-
schreitung berichtet.

Schwedische Gesandte in Berlin.

Christiania, 14. Okt. Der schwedische Ge-
sandte, Graf Taube, ist gestern im Krankenhaus
gestorben.

Japan rückt gegen China.

Die Wafeler Nachrichten melden einem Telegramm der Frankf. Ztg. zufolge aus Petersburg: Telegramme des Russischen Stabs aus Peking und Tokio lassen einen japanisch-chinesischen Konflikt als unausweichlich erscheinen. Japan hat mit den Mobilisierungsarbeiten begonnen. Seine Munitionserzeugung wird von jetzt an für den eigenen Bedarf zurückgehalten. Auch die japanische Handelsflotte hat Befehl erhalten, bis auf weiteres keine Transporte mehr für ausländische Rechnung anzunehmen.

Telephonische Nachrichten.

Salil Bei in Hamburg.

W.B. Hamburg, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Der türkische Minister des Äußern Salil Bei ist hier eingetroffen.

Ausruf Wadensens an die Griechen.

W.B. Berlin, 16. Okt. In einem bei verschiedenen Blättern veröffentlichten Ausruf Wadensens an die Griechen heißt es: Wir verlangen nichts von euch. Zwischen euch und uns, die die Kriegsnot gezwungen hat, eure Grenzen zu überschreiten, gibt es keine Feindschaft, keinen Hinterhalt. Sobald wir unser Werk vollendet haben, werden wir den griechischen Boden verlassen, aus Vertrauen in unsere tapferen Soldaten, kein Paar soll einem Griechen gekümmert werden.

Ein schwedischer Großkaufmann in England verhaftet.

W.B. Kopenhagen, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Zu der Zurückhaltung des Göteborger Großkaufmanns Grest durch die Engländer in Kirkwall meldet der Lingske Tidende: Grest sei nach London übergeführt worden, wo er unter der Anklage der Spionage vor Gericht gestellt werden soll.

Der apostolische Delegierte in Sofia.

W.B. Sofia, 15. Okt. (Nichtamtlich.) Mgr. Menini, der apostolische Delegierte in Sofia und Philippopel, ist gestern gestorben.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!! Keine Drucksachen und Aufzeichnungen bei Liebesgaben- und Kriegsgefangenen. Von russischer Seite ist Beschwerde darüber geführt worden, daß in Liebesgabenpaketen für deutsche Kriegsgefangene Zeitungen und andere Drucksachen gefunden worden seien. Die Angehörigen der Gefangenen sowie alle Stellen, die Sendungen an diese abfertigen, werden darauf hingewiesen, daß die Pakete nichts Schriftliches oder Gedrucktes enthalten dürfen. Insbesondere dürfen Zeitungen unter keinen Umständen — also auch nicht zu Verpackungszwecken — in Sendungen enthalten sein. Dies gilt für alle feindlichen Länder, ganz besonders aber für Rußland, wo die Liebesgabenvermittlung ohnehin mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat. Wer gegen diese Vorschriften verstößt, setzt nicht nur seine Sendungen der Beschlagnahme und den Empfänger empfindlichen Nachteilen aus, sondern verurteilt sich an der Gesamtheit der deutschen Kriegsgefangenen, da die Russen bereits ein allgemeines Verbot der Zulassung von Liebesgaben für den Fall von Wiederholungen in Aussicht gestellt haben. Was dies für das Schicksal unserer schwergeprüften Landsleute bedeuten würde, braucht angesichts der früheren Veröffentlichungen über deren Behandlung nicht auseinandergelegt zu werden.

!! Annahme von Witwen als Beamtinnen bei der Postverwaltung. Auf eine Eingabe des Verbandes der Reichs-Postbeamtinnen und -Telegraphenbeamtinnen wegen der Einstellung von Witwen als Beamtinnen, insbesondere wegen der Wiederannahme verwitweter oder auch geschiedener ehemaliger Post- und Telegraphenbeamtinnen und Anwärterinnen unter Anrechnung ihrer Gesamtdienstzeit hat das Reichspostamt nachfolgenden Bescheid erteilt: „Dem Verband der Deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamtinnen wird auf die gemachte Eingabe im Namen des Reichspostamtes eröffnet, daß das Reichspostamt geneigt ist, in Ausnahmefällen nicht kinderlose Witwen oder Frauen, die geschieden sind wie bisher als Post- oder Telegraphengehilfinnen anzunehmen, namentlich wenn es sich um frühere Gehilfinnen od. auch Anwärterinnen handelt.“ Die Entscheidung muß, wie das Reichspostamt hervorhebt, von dem Ergebnis der Einzelpflichtung der Fälle abhängen.

!! Limburg, 16. Oktober. (Obstmarkt.) Dienstag, den 17. und Freitag, den 20. Oktober finden die beiden diesjährigen Obstmärkte in Limburg statt. Hierzu wird uns von der Marktcommission mitgeteilt, daß es erwünscht sei, wenn die Verkäufer schon zu Hause an jedem Orte einen Zettel anbringen, auf dem die Obstsorte, das Gewicht der Äpfel ohne Korb und der Preis hierfür angegeben ist. Die Angabe des Preises ist nach der Verfügung des H. H. General-Kommandos, die anderen Angaben nach der Marktordnung vorgeschrieben. Der Verkauf darf erst stattfinden, nachdem die Körbe gehörig bezeichnet, von den Wagen heruntergenommen und ordnungsmäßig aufgestellt sind.

Uns Bad Ems und Umgegend.

Die Volksbühnerei ist vom 18. Oktober wieder geöffnet, Mittwochs und Samstags von 1/3 bis 4 Uhr. Die Leibgebühr beträgt für die Zeit vom 18. Oktober 1916 bis zum 14. April 1917 0,50 Mark, für Soldaten 0,25 Mark.

Zeitgemähes Lied zur Laute.

Melodie: „In einem kühlen Grunde.“

In einem kühlen Grunde,
Da geht ein Mühlenrad,
Der Ole ist verdummen,
Den's dort gegeben hat.
Ich hab' vor der Mühle gestanden,
Geduldig mannde Stund'
Und immer war nichts vorhanden,
Da ward mir die Sache zu bunt!
Ich hab' dem Müller gehoten,
Ich weiß nicht, wieviel Mark;
Für einen Liter Ole,
Da ward mir die Sache zu stark!
Es standen wohl hundert Leute
Mit hundert Flaschen dort.
Der Müller sagte: „Deute
Sibb's kaane!“ und schickte sie fort.
Ich lief auf gerissener Sohle
Nun zehnten Mal hinous,
Und immer noch kein Ole!
Jetzt bleib' ich aber zu Haus.
Und wer zum Müllermeister
In fernem Jahren zieht,
Den schreden dort nachlich die Gei-
Die kaane Ole hon kriecht. [ster,
Es klappen leere Krüge,
Es klappert Totengebein,
Und deutlich, 's ist keine Lüge,
Hört man sie „Dooel!“ schreien.

Verkauf von Weizengries.

Auf einen Nummerabschnitt 4 der Lebensmittelbezugscheine der Stadt Bad Ems entfallen 75 Gramm Weizengries. Am Mittwoch, den 18. ds. Mts. käuflich zu haben bei L. W. Krausgrill, Henriette Thalheimer, Jozeph Neumann, Otto Bedemann und Konsumverein Emserhütte. Bad Ems, den 16. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Einreichung der Rechnungen.

Um Einreichung der Rechnungen über Arbeiten und Lieferungen für die Stadtgemeinde und deren Betriebsanstalten (Schlachthof, Wasserwerk, Kanalisationswerk, Volkshaus, Kaiser Friedrich-Schule sowie für die höhere Mädchenschule) wird ersucht.

Den Rechnungen sind die Bestellzettel beizufügen. Bad Ems, den 9. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Rückgabe von Lebensmittelbezugscheinen, Reichsfleischkarten, Fettkarten u. Seifenkarten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Brotkarten, Lebensmittelbezugscheine, Reichsfleischkarten, Fettkarten und Seifenkarten solcher Personen, die verstorben sind oder aus Bad Ems vertrieben, sofort nach dem Ableben bzw. bei dem Abzug zurückzugeben sind. Die Rückgabe wird künftig bei der Anmeldung kontrolliert werden, weshalb es sich empfiehlt, bei der polizeilichen Anmeldung alle Scheine zurückzugeben. Wir warnen vor unberechtigter Benutzung von Bezugsscheinen und bemerken, daß wir künftighin die Namen der betreffenden Personen in der Emser Zeitung nennen werden. Bad Ems, den 12. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Müllabfuhr.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Müllabfuhr vom 16. d. Mts. ab nur noch Dienstags und Freitags stattfindet.

Bad Ems, den 14. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Höhere Mädchenschule.

Für eine erkrankte Lehrerin wird eine Vertreterin gesucht. Lehrbefähigung in Französisch erwünscht, aber nicht Bedingung.

Bergütung monatlich 135 Mark.

Dauer der Vertretung unbestimmt.

Meldungen sind bis Samstag, den 21. d. Mts. an uns einzureichen.

Bad Ems, den 14. Oktober 1916.

802] Das Kuratorium.

Obstmarkt in Diez.

Am Dienstag, den 17. und Freitag, den 20. Oktober d. Js. finden in Diez

Obstmärkte

statt.

Es sind nur Tafeläpfel, Birnen und Zwetschen zum Verkauf an jedermann anzufahren, da die Wirtschaftskäpfel noch beschlagnahmt sind.

Diez, den 10. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Hed.

Gemüse-Abgabe.

In Bestellung gegebener Wirsing ist eingetroffen. Die Abgabe erfolgt gegen Barzahlung. Dienstag, 17. Oktober vormittags von 8 — 12 Uhr und nachmittags von 2 — 6 Uhr in der städt. Scheune. Preis pr. Zentner 7,80 M.

Diez, den 14. Oktober 1916.

Der Magistrat.

Gebührenordnung.

zur Friedhofsordnung für die Stadt Diez vom 14. Aug. 1899. Auf Grund des § 6 der Friedhofsordnung vom 14. August 1899 werden unter Aufhebung des Gebührentarifs vom 9. Oktober 1899 die Gebühren für Ueberlassung von Grabstellen wie folgt anderweit festgesetzt:

Es sind zu entrichten für die Erpachtung einer Grabstelle

a) auf die Dauer von 50 Jahren 150 Mark,

b) auf die Dauer von 30 Jahren 100 Mark.

Zu a): Bei Erwerbung von mehr als zwei nebeneinander liegenden Grabstellen beträgt die Gebühr für die zweite und jede weitere Stelle 100 Mark.

Diez, den 28. Juni 1916.

Der Magistrat.

Hed.

(L. S.)

B. A. 344/1. 16.

Genehmigt.

Wiesbaden, den 7. Oktober 1916.

Namens des Bezirksausschusses:
Der Vorsitzende.
In Vertretung.
(Unterschrift.)

(L. S.)

Bekanntmachung.

Der Unterricht der gewerblichen Fortbildungsschule ist für das Winterhalbjahr 1916/17 wie folgt festgesetzt:

Montag, 6—8 Uhr nachmittags (Stadtschule)

Kaufmännische Abteilung.

Dienstag, 5—7 Uhr nachmittags (Bergschule)

a) Bauhandwerker u. s. w.

b) ungelernete Arbeiter

Mittwoch, 5—7 Uhr nachmittags (Bergschule)

Schlosser u. s. w.

Der Unterricht beginnt Dienstag, den 17. Oktober, nachmittags 5 Uhr.

Diez, den 13. Oktober 1916.

Der Magistrat.

J. B. Hed.

Buchhändler.

Das Sammeln der Buchhändler ist im Stadtwald von Ems freigegeben. Es wird aber davor gewarnt, Schomngen der Kulturen, die durch Schilder usw. gekennzeichnet sind, zu betreten, ohne vorher eine besondere Erlaubnis eingeholt zu haben. Fortstehlen oder Fortstehlen der Buchhändler werden nach den bestehenden Gesetzen, Verordnungen pp. bestraft.

Es wird noch darauf hingewiesen, daß die gesammelten Buchhändler nur bis zu einem Viertel der gesammelten Masse im Eigentum der Sammler bleiben, die darüber hinausgehende Masse muß später gegen Vergütung abgeliefert werden. Die Ablieferungsstelle wird besonders bekannt gemacht.

Bad Ems, den 11. September 1916.

Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die rückständigen Beiträge für den Monat September sind an die Kasse zu entrichten, andernfalls das Beitragsverfahren eingeleitet wird.

Bad Ems, den 14. Oktober 1916.

Der Vorstand.

In nächster Zeit trifft noch ein

Waggon Weiß- u. Rotkraut

ein. Bestellungen darauf nehme entgegen und frühere steller werden befriedigt.

Aug. Bars, Bad Ems. Telefon 182.

Gegen Erlaubnisschein pressen wir jetzt bis 30 Kilo Raps-, Sonnenblumen- und Wohnsamen oder bis 25 Kilo Buchedern. Del kann sofort mitgenommen werden. Ohne Erlaubnisschein tauschen wir Haselnüsse gegen Del oder übernehmen zu höchsten Preisen jedes Quantum. Delfabrik Dohheim.

Bekanntmachung.

Eicheln und Rosskastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme. Alle eingesammelten Früchte dieser Art müssen im hiesigen Bezirk an den unsererseits bestellten Aufkäufer, die Firma Conrad Appel in Darmstadt, abgeliefert werden. Wegen Anlieferungen ist nicht mit den Unterkäufer derselben Herrn Otto Kugelmeyer, Braubach, in Verbindung zu setzen.

Bezugsvereinigung
der deutschen Landwirte G. m. b. H.
Berlin.

Im Verlage von Rud. Bechtold u. Comp. in Wiesbaden ist erschienen (zu beziehen durch alle Buch- und Schreibmaterialien-Handlungen).

Massanischer Allgemeiner Landes-Kalender

für das Jahr 1917. Redigiert von W. Wittgen. — 40, geb. — Preis 30 Pfg.

Inhalt: Gott zum Gruß! — Genealogie des Wittgen-Hauses. — Allgemeine Zeitrechnung auf das Jahr 1917. — Jahrmärkte-Verzeichnis. — Sein Ungarn. — Eine Erzählung von W. Wittgen. — Mit dem Feuer-Landsturm in Belgien von W. Wittgen. — Nottragung, eine heitere Kriegsgeschichte von A. Eder. — Jungdeutsche dichterische Kriegsgedichte. — Bei Kriegsausbruch in Aegypten. — Missionarin G. Roal. — Wie der Gemäße den Segen werden kann. — Klaus Brenner. — Osterurlaub. — Jahresübersicht. — Vermischtes. — Anzeigen.

Wiederverkäufer gesucht!

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zg. Kleinverpackung 1,8 Pfg. 140

100 " " 3 " 2-

100 " " 3 " 2,20

100 " " 4,2 " 3-

100 " " 6,2 " 4,30

ohne jeden Zuschlag für neue

Steuer- und Zollrückzahlung.

Zigarren prima Qualität

Goldenes Haus Zigarettenfabrik

Köln, Ehrenstrasse 34.

Telefon A 9 68.

Wer zerrissenes Schuhwerk,

Geschürte, Leder, Zerkloffe,

Fahradmäntel, Filz usw. selbst

ausbessern will, verwendet vor-

züglich die

Nähbare Stepperin D.R.G.N.

Solide, beste Konstruktion. Näht

Stoppstich wie Maschine. Leicht

zu handhaben. Garantie für

Bruchbarkeit. Viele Anerkenn-

ungen. Preis Mk. 2,50 mit

Nadelsortierung und Leinen-

zweien, verpackt und postfrei.

In Lederhandlungen käuflich

oder direkt durch

Joh. Zucker

Stuttgart-Bönnig.

Klavier.

Schreibsekretär

1 Schuljahr

zu verkaufen.

C. Adria. Bad Ems

Stundenfrau oder

für gleich gesucht

Lahnstraße 58. Bad Ems

Tüchtiges, nicht zu junges

Mädchen

gesucht.

Frau Reiche. Bad Ems

Dr. Schmidt. Bad Ems

Ein farbes. Köpfiges

Mädchen

gesucht.

Frau W. Thielmann. Bad Ems

Schiller, Bad Ems

2. Stock.

Zimmer, Küche und

in vermieten.

Metalbetten

Goldene Haus. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems

Einzelbetten. Bad Ems